



Stadtteilspaziergang II: Das alte Niederzwehren

Wo Dorothea wacht

Wäre da nicht der mächtige Turm der Matthäuskirche, der Autofahrer auf der Schneise namens Frankfurter Straße hätte kaum eine Chance zu erkennen, was sich in diesem auf den ersten Blick wenig anheimelnden Bereich der Stadt Kassel versteckt. Überbreit ist diese Straße, aber wo sie entlangführt, da stand einmal ein Teil jenes Dorfes, zu dem diese Kirche gehört. Bereits seit dem 13. Jahrhundert, so weiß man, hat hier ein Gotteshaus gestanden. Das dazugehörige Dorf hieß im Jahr 1074 Tuueron, 130 Jahre später schrieb man es Tweren. Dem heutigen Namen Niederzwehren näherte es sich im 14. Jahrhundert bereits an, als man den Ort Nederntwern nannte. Die Kirche, die da so prägnant auf hohen Stützmauern steht, ist deutlich jünger, nur ihr Wehrturm wurde bereits 1472 fertiggestellt.

Eine Stadtanierung war es, die die große Straße so nah an die Kirche brachte, und die den Eindruck entstehen lässt, Niederzwehren sei einer dieser vielen Orte, die in den Sog einer Großstadt geraten sind und von ihm verschluckt wurden. Ein Stück weit ist das auch so, die Sanierungswalze hat ordentliche Schäden angerichtet, nicht wenige Gebäude sind verschwunden, die man heute vielleicht erhalten würde.

Plötzlich im Dorf

Aber dennoch muss man sich nur wenige Meter von der Schneise entfernen, um in eine andere Zeit versetzt zu werden. Das ehemalige Bauern- und Handwerkerdorf Niederzwehren war bis zu seiner Eingemeindung 1936 selbstständig. Mehrfach wurde der Ort zerstört, zum Beispiel 1402 bei Zwistigkeiten zwischen den hessischen Landgrafen und dem Erzbistum Mainz, so dass es aus dieser Zeit außer der Kirche keine nennenswerten baulichen Relikte mehr gibt. Aber wenn man eine der Seitenstraßen der Frankfurter Straße betritt, landet man dann doch in einem kleinen Dörfchen mit alten Fachwerkhäusern, durch das sich der ziemlich muntere Grunnelbach schlängelt. Sogar ein paar alte Höfe gibt es noch mit großen Stallungen, meist haben sich aber nur die Wohnhäuser erhalten. Die jedoch wurden vielfach sehr schön restauriert.

Die meisten und besterhaltenen Gebäude stehen im Bereich der Brüder-Grimm-Straße, des Märchenweges und der Twernegasse. Kleine Schilder geben knappe Auskunft über die ehemalige Funktion manchen Hauses. Gleich zwei von ihnen weisen auf Wohn-

orte der Dorothea Viehmann hin. Die 1755 in Rengershausen Geborene verdankt ihre Bekanntheit den Brüdern Grimm, denen sie eine ganze Reihe Märchen erzählte. Nach ihrer Hochzeit mit einem Schneider zog sie nach Niederzwehren und musste dort nach dem Tod ihres Mannes sieben Kinder allein durchbringen. Im so genannten Märchenviertel haben die Niederzwehrener in den letzten Jahren einiges getan, was an die Tochter des Dorfs erinnern soll. Straßen wurden umbenannt, so dass es nun einen Dornröschenpfad oder einen Sterntalerweg gibt. Ein Platz unterhalb der Kirche wurde umgestaltet, darauf eine gelungene Skulptur der Dame, dazu ein steinernes Tor, in das „Es war einmal“ gemeißelt steht. Auch





hat man Kanaldeckel mit Märchenmotiven versehen – und einen Elektrokasten mit einem goldfarbenen Anstrich, auf den ein humorvoller Mensch einen „Kassel ist schön“-Aufkleber gedrückt hat ... Etwas verloren steht oberhalb des Platzes eine Stele, die darauf hinweist, dass Dorothea Viehmann auf dem Kirchhof begraben liegt. Der genaue Ort allerdings ist unbekannt.

Licht in dunkle Stuben

Unterhalb des Standortes der Büste finden sich in schmalen Gassen, die teils nur mit Treppen überwunden werden können, hübsche und meist gut restaurierte Häuser und Häuschen. Ein wenig fehl am Platz wirken bei einem Gebäude Am Bornberg kleine Holzschindeln an der Fassade, aber vielerorts hat man sich ausnehmend viel Mühe gemacht, die alte Substanz einerseits zu erhalten und sie andererseits den gegenwärtigen Wohnanforderungen anzupassen. In einige ehemals dunkle Stuben ist Licht gebracht worden, indem Gefache durch Glas ersetzt wurden. Aus dem kleinsten Haus des Ortes, einem wirklich putzigen Gebäude, schaut den Flaneur ein ausgestopfter Fuchs an.

An einigen Stellen im Ortskern kann man sehen, dass die Fachwerkidylle nicht ungetrübt ist. Die ehemalige Wagnerei Wahl direkt am Grunnelbach hat schon deutlich bessere Zeiten gesehen. Und einige unpassende Gebäude vergangener Jahrzehnte brechen nördlich der Grunnelbachstraße in das stimmige Ortsbild ein. Es wird bald noch eins mehr sein, wie das Bauschild für den so genannten „Märchenhof“ verkündet. Wo ein Fachwerkhaus mit Nebengebäuden verkommt, soll bald ein Klotz voll

Eigentumswohnungen stehen, der beweist, dass mangelnde Sensibilität kein Privileg vergangener Stadtsanierungen ist. Den Bauherren möchte man zurufen, dass Satteldächer und verwinkelte Formen wohl nicht ausreichen werden, um sich in das Ensemble einzugliedern. Auf dem Altbau jedenfalls machen Protestschilder deutlich, dass hier ein weiterer Akt des Dramas „Kassel und der Denkmalschutz“ gegeben wird.

Abgrenzungen

Begibt man sich von diesem Schauplatz ein Stück in Richtung Kasseler Innenstadt, stößt man auf die Korbacher Straße, die das alte Niederzwehren an dieser Seite abgrenzt. Zwar geht der Ortsteil noch deutlich weiter bis an den Park Schönenfeld, doch stammen die Bauten jenseits der Straße meist aus der Zeit der Industrialisierung und der des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg.

Nach Westen hingegen wandelt sich das Bild gemächlicher. Jenseits des Grunnelbachs wird die Bebauung lockerer, Fachwerk ist nur noch selten anzutreffen. Trotzdem ist es reizvoll hier herumzustreifen. Obstwiesen gibt es da, aber man findet auch Ecken wie die Brüder-Grimm-Straße, in denen eine Seite geschlossene Bebauung aus dem frühen 20. Jahrhundert aufweist, während gegenüber Einfamilienhäuser der jüngsten Zeit stehen. Je weiter man sich von der Matthäuskirche in Richtung des Bahndamms entfernt, auf dem man hin und wieder einen ICE fahren sieht, desto uneinheitlicher wird das Bild. Nach einer Weile erscheint es kaum noch vorstellbar, dass man eben noch durch ein altes Dorf wandelte. Aber man kann ja wieder umdrehen, dann leitet der Kirchturm sicher zurück in die Straßen und Gassen, über die der Wehrturm und der etwas strenge Blick der Dorothea Viehmann wachen.

hs

